

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 337.

Mittwoch, den 3. December.

1834.

S t r a u ß.

„Er ist da! Er ist da!“ so erscholl's Donnerstags den 27. Novbr. 1834 durch alle Straßen Leipzigs, so klang es wieder an allen Wirthstafeln, aus allen Kellern, Küchen, Wein- und Bierhäusern. „Ach er ist da“, so liepette in dem zierlichen Voudoir die Dame von Ton, indem sie die Spitze des niedlichen, in Seide gehüllten Füßchens gegen den gebohnten Fußboden stemmte, um seine Elasticität zu prüfen. Ja, er war angekommen, der neue Orpheus, welcher durch einen Strich seines Fiedelbogens Tausende in Entzücken und Liebesgluth versetzt, welcher längst eingerostete Glieder geschmeidig machen, und Jung und Alt nach seiner Pfeife zu tanzen zwingen kann; ja glücklich ist der, dem ein mildes Geschick vergönnt hat, sich nach Strauß zu Tode zu tanzen. Doch der Mann des Jahrhunderts hat nicht bloß in einem einfachen Oberrocke unter uns gewandelt, das können andere Leute auch, er hat Concerte gegeben und zum Tanze aufgespielt. Seit Menschengedenken war keine größere Masse Hüftiger in den weiten Räumen unsers Gewandhaussaales beisammen; Schaugerüste wurden selbst in den äußersten Vorzimmern errichtet, um wenigstens einige Töne von dem großen Reformator der Walzermusik zu erhaschen. Hungrig mußtens überdem viele wieder abziehen, welche gar nicht mehr Platz finden konnten in den gefüllten Hallen. Die Unglücklichen waren gezwungen, für die zurückerstatteten 16 Groschen einen Theil ihrer Glückseligkeit zu verkaufen. Doch ein süßer Trost war ihnen geblieben. Der Tunnel hatte den Privatgesellschaften, welche nach einer Blume aus dem großen Strauß gehascht, auch dießmal den Rang abgelaufen. Ihm war der große Wurf gelungen, den von Königen und Kaisern vergötterten Mann in seiner Mitte zu sehen, ein

Tunnel-Walzer wird der späten Nachwelt diesen Ruhm verkünden. Das war ein Ball; wer zählt die Völker, nennt die Namen, die gastlich hier zusammen kamen? Die musikalische Abendunterhaltung bot zwar dem, welcher das Gewandhaus besucht, nichts Neues dar, aber der Tanz — einen Strauß'schen Walzer, von Strauß in höchst eigener Person und mit seiner höchst eigenen Capelle gespielt, zu tanzen, das wird einem nicht alle Tage zu Theil. Stolz fühlt man seine Brust gehoben und die Wonne faßt man kaum, nicht euch Himmlische dort oben neidet man in seinem Traum. Ach! auf Traum reimt sich Traum, und der war leider nicht so schnell gefunden, als dieser Reim. Erst nachdem die Kanonen aufgeföhren und die wogende Menge dreimal aufgeföhrt, bei Strofe des Schießens aufeinander zu gehen, erblickte man eine kleine Dase in der Wüste. Doch wie bald war sie abgeweidet, der Hungrigen waren zu viel, welche darauf losstürzten, der Kreis wurde immer enger, wie ein Strudel im Meere und eine Woge vereinte wieder die feindlichen Brüder. Wohl dem, welchem das Glück zu Theil wurde, nach Strauß unssterblicher Geize einmal herum zu tanzen und dann mit gefunden Gliedmaßen dem Kampfplage zu entinnen. Er kann ruhig sterben.

Sonntag Morgens um 8 Uhr sah man drei Eilwagen mit etwas übernächtigen, aber zufriedenen Gesichtern zum Grimma'schen Thore hinausheilen. Sie trugen Strauß und sein Glück. Auch unsrer Residenz soll die Wohlthat seines Anblicks zu Theil werden. „Ach wer mit euch wandelte, mit euch schiffte!“ rief ein Enthusiast aus, welcher auf den Trümmern des Sezelthurmes stand, wie Scipio auf den Trümmern von Karthago, und die Vergänglichkeit alles Irdischen beklagte. Trostlos rang er die Hände und rief seinem älteren Freunde, welcher zu den so genannten Kunstkennern gehörte, und mit sardonis-